

Publikum mitten in der Parade

Claudine Merkel zeigt im Picasso-Museum ihre Version des legendären Tanztheaterstückes

Von Marian Schäfer

Münster. Dann der Blick hinter die Kulissen: Langsam baut sich das Bild auf, erst ganz schwach, dann immer deutlicher: An der Wand zu erkennen sind die ruckeligen, beschleunigten Film-Sequenzen vom anderen Ende der Ausstellung mit Blick aufs Publikum, Schauspieler huschen durchs Bild, ziehen sich um für die nächste Szene. Die Gäste können jetzt selber dabei zusehen, wie sie dem etwas bizarren Stück gerade noch gefolgt sind, mal lachend, mal schmunzelnd.

Backstage wird Frontstage und andersherum, mittendrin statt nur dabei, das Publikum verschmilzt mit dem Stück und wird Teil desselben. Es ist leichte Kost, die Claudine Merkel reicht, ihre Neuinszenierung von „Parade“, diesem Skandalstück von 1917 (weil es bis dato ein nicht gesehener Zwitter aus Ballett und Zirkus war), ist eigentlich nicht mehr als eine Aneinanderreihung von Szenen. Eigentlich. Denn auf der anderen Seite ist es genial, genial einfach und doch trickreich gestaltet.

Die Video-Sequenzen am Ende leiten den Perspektivwechsel ein. Saß das Publikum gerade noch hinter dem Vorhang zwischen Requisiten und Garderobe, sitzt es jetzt – durch das Objektiv der Kamera auf der gegenüberliegenden Seite betrachtet – vor dem roten Tuch und sieht die hochkarätige Solisten-Besetzung (Marianne Simon, Armin Biermann und Xinyun Lu) vor sich paradiere, Szene für Szene in einer Mischung aus Tanz, Gesang und Albernheit, mal lustig, mal absurd, mal etwas peinlich.

Als Serge Diaghilev mit seinem „Ballets Russes“ 1917 das Stück das erste Mal aufführt, hat Picasso die Bühnenbilder geschaffen und Kostüme entworfen, die Menschen zu Pferden und anderen abstrakten Wesen machen. Jean Malo ist nicht Picasso, für seine Kostüme ist der Pariser Designer aber durchaus bekannt und macht den Chinesen Xinyun



Eine muntere, scheinbar harmlose „Parade“ tanzt durchs Picasso-Museum. Doch das Publikum wird schnell merken, dass es selbst im Mittelpunkt steht.

Foto: scm

Lu wahlweise zum gehörnten Stier auf dem Dreirad, zum asiatischen Schwertkämpfer mit Maske oder Armin Biermann zur wandelnden Fahrrad-Klingel.

„Parade“ führt hinter Licht, damals wie heute. Es kündigt ein Stück an, das es nie gab und das nie gesehen wurde. Vor 93 Jahren zeigte „Parade“ drei Pariser Marktschreier verkleidet, die ver-

suchten, Passanten mit etlichen Kunststücken, Pantomime und Zauberticks in ein Zirkuszelt zu locken. In der Neuinszenierung wiederum warten die Schauspieler auf ihre Probe, vertreiben sich die Zeit auch jetzt wieder mit Tanz, Gesang, Komik, getragen von einem Mix aus Originalstücken und neuer, moderner, auch funkiger Musik des münsterischen Komponisten

Burkhard Fincke.

Dabei beginnt „Parade“, bevor der Zuschauer den eigentlichen Spielort im ersten Geschoss des Museums überhaupt betreten hat. Los geht es nämlich mit einem kleinen Video, das gleichermaßen in die neue und in die alte Inszenierung einführt, bevor sich die sanften Klänge der münsterischen Oboistin Stefanie Bloch durchs Foyer schlingeln und

Choreografin Merkel die Zuschauer abholt, sozusagen rein lockt ins Zirkuszelt wie die Lockvögel vor über 90 Jahren und sie damit schon zum Teil der Inszenierung werden lässt.

► Karten sind noch für die Abendvorstellungen am Samstag und Sonntag (3. und 4. Juli) ab 21.30 Uhr unter ☎ 414 47 10 sowie an der Abendkasse zu haben.